

Bericht des Münsterbaukollegiums

Prof. Dr. Jürg Schweizer, Präsident des Münsterbaukollegiums

Das Baukollegium traf sich im verflossenen Jahr zu fünf regulären und einer ausserordentlichen Sitzung, die auf ausserordentliche Umstände reagierte. Eine ganze Anzahl von Besprechungen im kleineren Kreis und Sonderaufgaben übernahmen einzelne Kollegen und der Präsident.

Die Brügglkapelle zeigt sich nach dem Abgerüsten wenigstens im Gewölbe in einer ans Spätmittelalter erinnernden Buntheit, wenn auch durch die Brille der freien Wiederherstellung im ersten Jahrzehnt des letzten Jahrhunderts. Das Kollegium war von der Arbeit von Hütte und Restauratorenteam sehr befriedigt und verdankte die glückliche Instandsetzung.

Der Vorbereitung der bevorstehenden Chorrestaurierung im Inneren, in erster Linie des Gewölbes, dann aber auch der gesamten Steinoberfläche der Wände, galten zusätzliche Probearbeiten, die den bisherigen Befund bestätigten. Die Übermalungen der Schlusssteine und der Kappen, ausgeführt anlässlich der letzten Renovation vor hundert Jahren, halten sich in Grenzen. Die Probearbeiten dienen vor allem der Planung von Zeit und Aufwand dieser kommenden Grossunternehmung. Im Hinblick darauf diskutierte das Kollegium das anzustrebende Bild des Chores, die Berücksichtigung des patinierten Alterswertes, der neuen Licht- und Farbintensität gewisser Flächen im Unterschied zu nicht umkehrbaren Veränderungen anderer Farbaufträge, namentlich der metallischen. Die Überprüfung grösserer zusammenhängender Flächen aus der Fernsicht muss auch im eingerüsteten Zustand möglich sein, um das Gesamtbild beurteilen zu können. Die Mikrooptik vom Gerüst aus wird nicht genügen können. Hervorragende Gewölbefotos vom Boden aus, Gesamtaufnahmen sowie Einzelaufnahmen aller Schlusssteine, des auf solche Arbeiten

spezialisierten Fotografen Nick Brändli (Zürich) erleichtern die Planung und erlaubten eine erste Schadenskartierung.

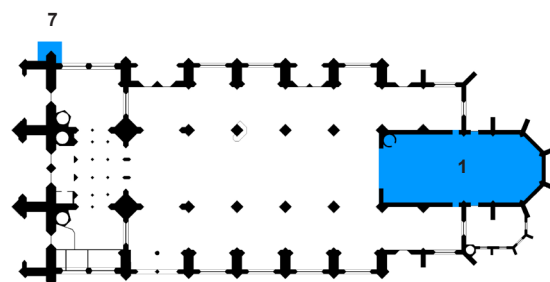
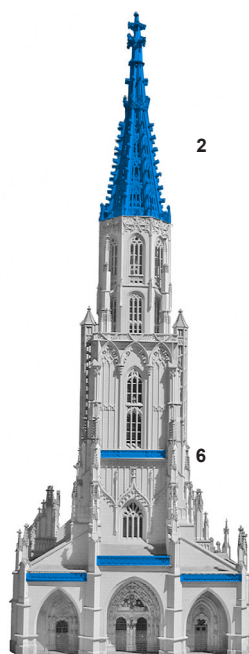
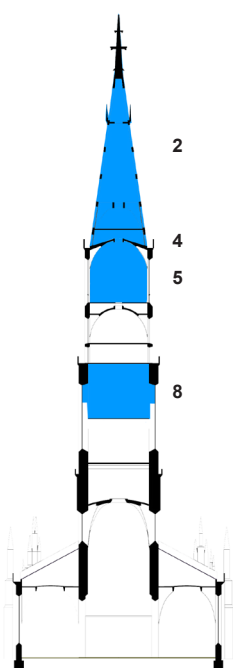
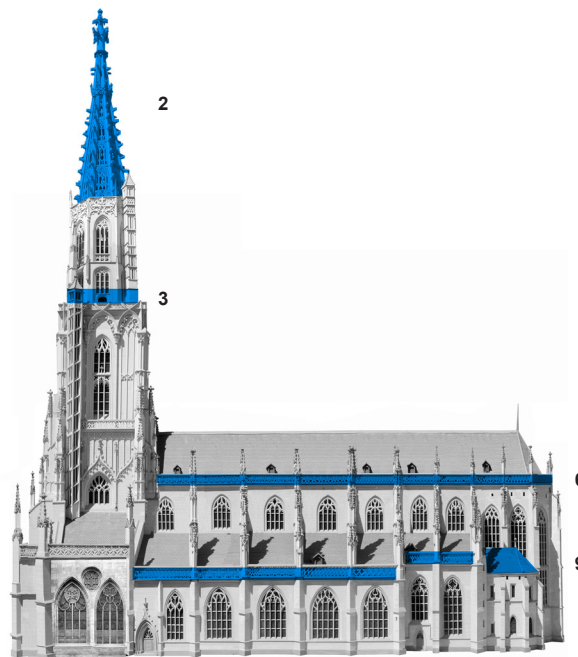
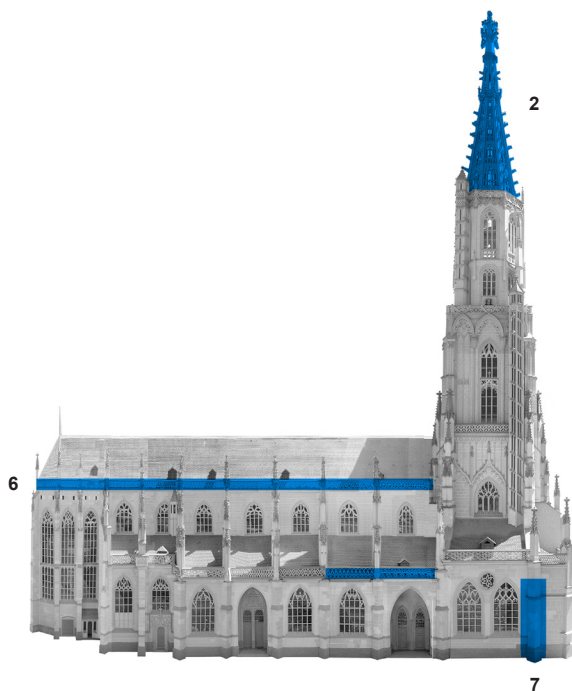
Das ganze Jahr über blieb der Turmhelm in der nun schon fast vertrauten Form im Gerüst. Nach wie vor war die Arbeit am Helm ein Hauptarbeitsplatz. Immerhin konnten die Restaurierungsarbeiten weit gefördert und die letzten Vierungen eingesetzt werden. Mit grosser Erleichterung nahm das Kollegium zur Kenntnis, dass die zur armierenden Mittelstange zusätzliche statische Verstärkung der Helmspitze im Inneren, nicht am Äusseren, realisiert werden kann, wie die Zweitmeinung der beigezogenen Ingenieure bestätigte. Der Bau dieser auch im Hinblick auf Erdbeben wichtigen Versteifung erlaubte, das Gerüst an der Helmspitze im Spätherbst abzubauen, die vertraute luftige Bühne, „Top of Berne“, verschwand, hoffentlich auf längere Zeit...

Vorher, anlässlich der Jahresmedienkonferenz, konnten hier Stiftungsratspräsident Arthur Liener und Gemeinderat Alexandre Schmidt die ursprüngliche Blechdose mit den Dokumenten von 1893, ergänzt um zeitgenössische, in der vorbereiteten Nische an der Turmspitze einlegen. Auf Anregung des Kollegiums wurden die ursprünglichen Papiere ergänzt um versiegelte persönliche Statements der wesentlichen Akteure an der Restaurierung des Münsters. Wir gehen davon aus, dass diese Botschaften erst in 100 Jahren gelesen werden...

Die Medien verfolgten die Arbeiten anlässlich der Orientierung mit Interesse und Wohlwollen und akzeptierten auch die Begründung der deutlich späteren Enthüllung der Turmspitze. Nicht unerwähnt darf bleiben, dass in Aussicht gestellt wurde, alle flächigen Gerüste am Turm – d. h. ohne die zwei Basisplattformen – 2015 zu entfernen und so den Turm für länge-

re Zeit gerüstfrei zu halten. Voraussetzung dafür ist der Abschluss der Restaurierung des unteren Achtecks und der grösseren Unterhaltsarbeiten an den Viereckfassaden, die in der Mitte des letzten Jahrhunderts eine Totalsanierung erfahren haben. Diese Arbeiten werden 2014 fortgesetzt. Die Basisplattformen müssen allerdings für weitere zwei Jahre der Erschliessung der Arbeiten im Turminnenen und in der Turmwohnung dienen. Diese Aufgaben erheischen eine begrenzte Verlängerung des Leerstandes dieser Wohnung, eine Massnahme, der die Kirchgemeinde zustimmen konnte.

Das Kollegium beurteilte die angepassten Restaurierungsmassnahmen am Haspelbodengewölbe, namentlich ihre Farbwirkung, und überzeugte sich von deren guter Gesamtwirkung. Mit Befriedigung nahm es zur Kenntnis, dass die in Metallbauweise ausgeführten Verstärkungsmassnahmen im Sprengring rückgebaut werden können. Überraschende Einblicke in die Bauweise des späten 15. Jahrhunderts gewährte die Eingerüstung des oberen Glockengeschosses, wo ein das Geschoss abschliessender vorbereiteter Gewölbebau unterblieben war. Alle Bauteile und Oberflächen sind seit dem 15. Jahrhundert unberührt ge-



Übersicht über die laufenden Baustellen im Berichtsjahr: Voruntersuchung für Restaurierung Chorgewölbe (1), Innen- und Aussenrestaurierung Turmhelm und Turmspitze (2), Aussenrestaurierung unteres Achteck (3), Innenrestaurierung Turmhochwacht (4) und Haspelboden (5), Verbesserung Bleiabdeckungen (6), Restaurierung Pfeiler 15 (7), Innenrestaurierung obere Glockenstube (8), Sanierung Taubenschlag (9).

blieben. Die zu Puder zerfallenden Steinoberflächen – Folge spezieller Kondensationsvorgänge – mit zahlreichen baugeschichtlichen Spuren müssen sorgfältig verfestigt werden, will man einen Totalverlust dieser originalen Flächen vermeiden.

Aus nicht ganz nachvollziehbaren Gründen ist der markante Nordwestpfeiler des Münsters, Ecke Münsterplatz - Münstergasse, bei den tiefgreifenden Erneuerungen mit Steinauswechslung im 20. Jahrhundert nicht einbezogen worden. Im Unterschied zu allen anderen Pfeilern am Münster zeigt er ein Gesims mit altem, markantem Profil und nicht die vereinheitlichte Profilierung der Erneuerer. Es handelt sich um ein baugeschichtlich wertvolles authentisches Zeugnis, wenn das Profil auch nicht aus der Bauzeit stammt, sondern wohl aus einer Reparaturphase des 16. oder 17. Jahrhunderts. Das Kollegium begutachtete verschiedene Restaurierungsvarianten und diskutierte über den Umgang mit solchen stark mitgenommenen Bauteilen am Aussenbau. Der Entscheid zugunsten einer vollständigen Profilwiederherstellung auf Grund des Befundes durch Aufmörtelung erachtete man an dieser Stelle als richtig, was sich nach dem Abgerüsteten bestätigte.

Im Hinblick auf das 500-Jahr-Jubiläum der Chorvollendung beabsichtigt das Institut für Kunstgeschichte der Universität Bern, der Lehrstuhl Architekturgeschichte und Denkmalpflege von Prof. Bernd Nicolai, eine umfassende Neupublikation über die ersten 100 Jahre des Berner Münsters (1421 – 1528) zu erarbeiten, in welche auch die vielen neuen Forschungsergebnisse am Münster, in Bern und generell in der Kenntnis der Spätgotik einfließen sollen. Ein entsprechendes Projekt wurde beim Schweizerischen Nationalfonds eingereicht und erfreulicherweise bewilligt. Parallel dazu stellte die Münsterstiftung ein Gesuch an die Burgergemeinde Bern zur Finanzierung der begleitenden Arbeiten der Stiftung, namentlich damit die reichen Erkenntnisse zur Oberflächenbeschaffenheit und Polychromie aussen und innen am Münster, zur Steintechnik und zu den verschiedenen Kleinarbeiten aufgearbeitet werden können. Solche Arbeiten gehören nicht zum engeren Auftrag der Stiftung. Im Herbst bewilligte die Burgergemeinde in verdankenswerter Art unser Gesuch für die auf drei Jahre veranschlagten Auswertungen und Forschungen, nicht zuletzt auch im Hinblick auf die Restaurierung des Chorgewölbes.

Im Frühjahr 2013 tauchten im Katalog des Auktionshauses Stucker sechs grosse Ornamentschnitzereien von Johann August Nahl und Johann Friedrich Funk aus der Mitte des 18. Jahrhunderts auf, die anhand der am heutigen Orgelprospekt noch vorhandenen Schnitzereien zweifellos der Erneuerung der Münsterorgel in der Mitte des 18. Jahrhunderts zuzuweisen waren. Wie jetzt Recherchen des Baukollegiums ergaben, sind die Schnitzereien in der Mitte des 19. Jahrhunderts bei einem erneuten Umbau der Orgel entfernt, aber offenbar aufbewahrt und 1930 in den Prospekt des damals erbauten Rückpositivs integriert worden. Unerkannt wurden sie bei der Beseitigung des Rückpositivs anlässlich des Orgelneubaus 1998/99, bei welchem das Kollegium im Rahmen der damaligen Aufgabenteilung nicht engagiert war, einem damals beschäftigten Restaurator übergeben. Er muss zweifellos erkannt haben, dass die Stücke authentisch sind. Aus dessen Erbschaft kamen sie zur Auktion. Nach diversen Verhandlungen beschloss die Münsterstiftung, die Stücke freihändig, ohne Auktion, zu erwerben. Diese ausserordentlichen Schnitzereien von einem der führenden Bildhauer des europäischen Rokoko sind damit wieder Teil des Baudenkmals Münster.

Unglückliche Umstände brachten es mit sich, dass eine korrekte Anfrage des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich um Ausleihe des mittelalterlichen Adlerpultes an eine Ausstellung „Animali“ weder dem Baukollegium noch der Eigentümerin, der Gesamtkirchengemeinde Bern, rechtzeitig zur Kenntnis gebracht, aber von der Münstergemeinde positiv beantwortet wurde. Da der Katalogtext gedruckt und die Ausstellung mit dem Adler konzipiert war, als die Münsterbauhütte das kostbare Stück vom Sockel demontieren und auf eine Transportpalette stellen sollte, gerieten verschiedene Stellen unter Zugzwang. Seit Jahrzehnten war das kapitale Stück nicht mehr von seinem Standort im Münsterchor bewegt worden. Die vom Landesmuseum vorgeschlagene Transportart hätte die lockere Konstruktion schädigen können. Schliesslich konnte der Adler vom gegossenen polygonalen Unterbau abgehoben und ohne Schwierigkeiten transferiert werden; der bloss zusammengesteckte Unterbau blieb in Bern. Intakt kehrte der Adler nach der Ausstellung an seinen Standort im Münsterchor zurück.